

Schrecklich

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 16

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-459773>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zeitungs-Blümli

Fand ich da neuestens in einem ur-schweizerischen politischen Blättlein nachstehendes gar vielfältiges ergögkliches Krimskrams:

„Zu verkaufen: ein heizbares Tragöfeli.“ — Zu was dienen denn so Defeli, die nicht heizbar sind? Jedenfalls muß so ein „Tragöfeli“ dann herumgetragen werden, bis der Träger davon erwärmet.

*

„Gesucht ein Knecht, der 6 Kühe hirtet und auch nähen kann.“ — Es ist das etwas unklar, da nicht ersichtlich, ob da Kühe oder sonst was an der Haushaltung zu nähen ist. Daß so ein Knechtli nähen können sollte, wäre eher glaubwürdig.

*

Gar hübsch liest sich die Zeitungsnachricht: „Am Elggis (Glarus) fand ein Schulknabe am 8. März beim Blumen-suchen einen menschlichen Schädel, der eine Schußwunde aufwies, sowie weitere Knochen.“ — Seit welchem Vollmond zählt man eine Schußwunde zu den Knochen? Oder was für „weitere Knochen“ gibts denn in einem menschlichen Schädel? In dieser Sorte Anatomie kenne ich mich leider nicht aus.

*

In einem amtlichen Schießkurs-Aufgebot heißt's da: „Kavalleristen erscheinen unberitten.“ — Also haben, wie ich's als simpler Infanterist verdauen kann, wir beritten zu erscheinen. Aber welcher Führhalter lehnt uns so ein militärisches Gigampfiros? Ach wär' ich doch auch Kavallerist! Namens meiner Fußgänger-Kameraden pfeife ich auf das verdammte Rossereiten.

*

Wachtaufzug in der Rekrutenschule

Füsilier Jäger wird als Schildwache Nr. 3 vor der Küche aufgestellt und hat den Schildwachbefehl, den ihm der Korporal vorgefagt hat, zu wiederholen. Als Unschuldiger vom Lande formuliert er folgendermaßen: „Ich bin einfache Schildwache Nr. 3 vor der Küche. Schildwachbefehl: Bettelkinder sind abzutreiben. Schildwachbefehl fertig.“

*

Allzu energisch

Es war in einem Kaffee-Restaurant. Eine junge Dame wollte bezahlen, schaute aber vergebens nach dem Kellner aus. Zuletzt klopfte sie mit dem Löffel an die Tasse, jodaß dieselbe umfiel. „Nanu,“ rief da der hinter ihr stehende Kellner, den sie bis jetzt nicht bemerkt hatte, „soll ich Ihnen einen Hammer bringen?“



Basel schnupft

Schnupse ich die große Mode, Kokain biherericht hitt d'Schdadt, Zwor liegt's 's Bulber nit am Bode, me kriegt's hinteruggs, 's isch „glatt“.

D'Vollizei hett alli Händ voll z'due fir d'Schnupfer ufe z'fände und aim Baimli schrybt me Bänd voll, denn das Ybel will nit schwinde.

„Hesch e Schnupf“, sait hitte jede, „Gib e Prife“, frogt er sie, däväg mues jo 's Volgg verbleede, „Beppi, mai de wirsch zum Vieh —!“

Razzia macht me und d'Polhype sueche-n-alli Raffi ab, laider hänn die feine Type Wind griegt vor em „Vogel-Schnupf“.

„Rhynwäg — zwelfi — deri fällt Bärl, will nit schmuufe, wie ne Bogg schwäge baidi bleedi Märli, denn sie sin im Ruch vom „Vogg“.

Das wär eppis fir d'Regierig, Kokain, denn wurd perfäggt Petitione, Schdaat und Ziehrig, näbscht em hinderschte Projäggt —.

Zwor im Drama numm', aber immer wär's e Fortschritt insofarn, me niecht's däväg nimme dimmer unter-em Kartose-Schtän.

Kokain und Basel, Glippe, wo me nit drum umme funnt, ischs periodisch numm' wie d'Grippe, oder goht's an Velferbund — ?

*

Türkisch

Man trifft manchmal am Lebensabend Die Liebste, die erwartet habend Man war sein ganzes Leben lang, Sie kommt grad recht zum Abgesang.

Manfred Mouchori



FELDMÜHLE A.G. KUNSTSEIDE

FABRIK RORSCHACH (SCHWEIZ)

Num Wirken Stricken Sticken Weben
Lass Dir *Sastiga* Seide geben!

Aus Afrika

Als die giftigsten Appenzeller gelten bekanntlich die Bewohner des schönen Dorfes Gais. Nun geriet unlängst ein Innerrhoder im heißen Lande Afrika einer Schar Menschenfresser in die Hände, die ihn gleich abschlachten, braten und fressen wollte. Sie brachten das Opfer vor den Häuptling. „Woher bist Du?“ fragte ihn dieser. „Aus Europa!“ antwortet der Innerrhoder. „Woher aus Europa?“ „Aus Appenzell!“ „Dann mach' daß du sofort fortkommst! Wir haben letztes Jahr einen Appenzeller aus Gais gefressen, der war so giftig, daß der halbe Stamm daran gestorben ist.“

Kamor

*

Schrecklich

„Ich habe ein furchtbar schlechtes Gedächtnis! Vor allem drei Dinge vergesse ich immer sehr rasch, nämlich 1. Zahlen, 2. Namen, und 3. — zum Donnerwetter, jetzt habe ich das auch schon wieder verschwiszt.“

*

Am Vormittag

Eine Bauersfrau geht gegen Mittag gegen Chur hinunter. Eine Chaise mit einem alten jovialen Herrn darin holt sie ein. Der Herr ladet sie ein mitzufahren. Glücklicherweise über die schöne Fahrgelegenheit wird die Bauersfrau mitteilhaft und erzählt dem unbekanntem Herrn, sie habe schon lange Zeit allerlei Gebrechen und wolle jetzt nach Chur hinunter in die Consultation des Herrn Dr. A. und man habe ihr angeraten, den Herrn Dr. am Vormittag aufzusuchen; denn am Nachmittag sei er gewöhnlich „bsoffä“. Eine halbe Stunde später sitzt das Weiblein im Wartezimmer und wartet geduldig den Beginn der Sprechstunde ab. Nach einer Weile geht die Türe des Sprechzimmers auf und auf der Schwelle steht malitiös lächelnd der alte joviale Herr, der sie nach Chur gefahren hatte. Die Frau sperrt vor Entsetzen Mund und Augen auf: „Chömet Sie nu ine, i bi no nöd bsoffä“, sagt der Arzt und führt sie am Arm über die Schwelle.

*

Die bibelfeste Hebe

Gelegentlich eines Wohltätigkeitsfestes forderte ein durstiger Besucher eine Flasche Champagner an dem Buffet, hinter dem eine sehr hübsche „Bardame“ stand. „Hundert Franken, mein Herr!“ Entrüstet schaut der Gast die Hebe an, die unzweifelhaft semitischer Abkunft ist, um ironisch zu bemerken: „Ach danke Ihnen, schöne Rebekka!“ Doch schlagfertig erwiderte die „Bardame“ mit liebenswürdigem Lächeln: „Sie irren, mein Herr, Rebekka hat die Kameele getränkt!“